

Dr. Ernst Flückiger

Autor(en): **Lehmann, Erhard**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **57 (1970-1971)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. Ernst Flückiger †

ERHARD LEHMANN

Gestatten Sie mir vorerst, dem Vorstand der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft und insbesondere ihrem rührigen Präsidenten recht herzlich zu danken, daß Sie diese Jahresversammlung in Murten abhalten, am Orte des Wirkens unseres Kulturpreisträgers Dr. Ernst Flückiger. Ich heiße Sie hier alle herzlich willkommen.

Es ist mir die Aufgabe zuteil geworden, über unseren verstorbenen Ehrenbürger einige Worte des Gedenkens an diese Versammlung zu richten. Dem Wunsche Ihres Präsidenten entsprechend, soll es keine wissenschaftliche Würdigung des Lebenswerkes von Ernst Flückiger sein, was anläßlich der Verleihung des Kulturpreises an den Gefeierten bereits geschehen ist. Vielmehr soll hier nun das Wirken von Dr. Flückiger in Murten durch einen seiner Schüler aus der Sicht des Volkes gewürdigt werden. Es fällt mir schwer, die richtigen Worte zu finden für den, der mir als Lehrer ein hervorragender Erzieher, aber auch seither während vieler Jahre ein väterlicher Berater und gütiger Helfer war.

Der Sylvesterabend vergangenen Jahres hat die Behörden unserer Stadt, aber auch die gesamte Bevölkerung des Murtenbiets in tiefe Trauer gestürzt. Dr. Ernst Flückiger war völlig unerwartet von diesem Erdenleben abberufen worden. Noch am Tage zuvor hatte man ihn mit seiner lieben Gattin auf seinem üblichen Spaziergang in der Umgebung Murten gesehen und er hatte auch noch seinen Stammplatz beim abendlichen Wirtshaushöck eingenommen. Niemand hätte an einen so raschen Abschied gedacht, und so schlug die Nachricht vom plötzlichen Hinschied dieses verdienten Murtners wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel ein.

Ernst Flückiger wurde am 5. Juni 1890 als Sohn eines Schreiners in Biel geboren, wo er im Kreise von 5 Geschwistern aufgewachsen ist. Er besuchte dort die städtischen Schulen und das Gymnasium und bestand



mit 19 Jahren die Maturität. Durch Studien an der Universität Bern bereitete er sich auf das Lehramt sprachlich-historischer Richtung vor, die er 1911 mit dem Sekundarlehrerpatent abschloß.

Im Jahre 1912 nahm er für vorläufig 2 Jahre eine Lehrstelle an der Sekundarschule von Murten an, um sich die nötigen materiellen Mittel für sein Weiterstudium zu beschaffen. Aus den beabsichtigten 2 Jahren des schulischen Wirkens in Murten sind es deren 49 geworden. Während dieser Zeit hat er unzähligen Schülern von Stadt und Land nicht nur auf hervorragende Art Wissen vermittelt, sondern ihnen auch im wahrsten Sinne des Wortes eine Erziehung gegeben, für welche ihm noch heute viele seiner Schüler dankbar sind. Obwohl ihm jegliche Parteilichkeit fernstand, förderte er mit besonderem Wohlwollen begabte Schüler aus bescheidenen finanziellen Verhältnissen, für die er wohl eingedenk seines eigenen Herkommens ein warmes Herz hatte. Von eher kleiner Statur hatte er aber eine eiserne Disziplin in seinen Unterrichtsstunden. Ich erinnere mich, wie uns Dr. Flückiger literarische Werke in gefühlvoller Weise vortrug, gleichzeitig aber über seine Brille hinweg jede kleinste Bewegung jedes einzelnen Schülers wahrnahm. Augenblicklich konnte er seinen Vortrag abbrechen und den betreffenden Schüler zur Ordnung verweisen.

Der Geographieunterricht war jedesmal ein besonderes Erlebnis, verstand es Dr. Flückiger doch hervorragend, seine persönlichen Reiseerlebnisse aus der Schweiz und dem Ausland mit dem Unterricht zu verbinden. Er tat es immer in interessanter, gleichzeitig aber auch erzieherisch wertvoller Art. Obwohl während des zweiten Weltkrieges verschiedene unserer Lehrer in die Armee eingezogen worden waren und die Last der Erfüllung des Lehrplanes auf den beigezogenen Stellvertretern und vor allem auf dem zurückgebliebenen Lehrkörper lastete, fand Dr. Flückiger immer wieder Zeit, uns mit der Weltsituation auseinanderzusetzen und geschichtliche Lehren zu ziehen. Geschichte war, außer dem Unterricht der Muttersprache, so recht sein Fach. Wie vieles hat Herr Dr. Flückiger besonders auf dem Gebiet der Geschichtsforschung auch für seine Wahlheimat, das Murtenbiet, getan. Hier fand er die beiden Kulturkreise wieder, denen er schon in seiner Vaterstadt Biel begegnet war. Er wollte Vermittler sein zwischen Deutsch und Welsch aber auch zwischen den Glaubensbekenntnissen. Dem Einfachen, Bodenständigen blieb er zeitlebens zugetan.

Im Jahre 1919 doktorierte Ernst Flückiger an der philosophischen Fakultät der Universität Bern mit einem Thema aus der Geschichte Murten's «Die Militärgeschichte der gemeinen Herrschaft Murten». Es

folgten zahlreiche geschichtliche Studien, die der Murtner Bevölkerung größtenteils bekannt sind. Sie wurden im «Deutschfreiburger» anlässlich der Verleihung des Kulturpreises aufgezählt. Ich erspare mir deren Wiederholung. Erwähnen möchte ich lediglich die verschiedenen Theater und Festspiele, die von der Feder des Verstorbenen stammen, zu beginnen mit dem Festspiel zum 450. Gedenktage der Murtenschlacht im Jahre 1926, an welchem die ältere Generation der hier Anwesenden zum Teil mitgewirkt hat. Persönlich ist mir aber vor allem das Spiel vom Frühling in Erinnerung, an dessen Aufführung ich als Primarschüler auch beteiligt war. Ich sehe noch das Spiel der Nebelfrauen, den holden Frühling, die vielen Blumenkinder und erinnere mich an den Chor der Bienen, dem ich selber angehört hatte. Wie stolz waren wir alle, mit dem schönen Reinertrag den ersten Radio-Plattenspieler für die Schule anschaffen zu können. Heute ist es den Schülern eine Selbstverständlichkeit, auf keine Einrichtungen unseres modernen, technischen Zeitalters verzichten zu müssen. Diese sind zweifellos nützliche Hilfsmittel für die Gestaltung eines neuzeitlichen Unterrichtes, bleiben aber wertlos, wenn nicht die Persönlichkeit des Lehrers hervorsteht. Dr. Flückiger war der Pädagoge, der durch sein großes fachliches Wissen und seinen fesselnden Unterricht die Schüler begeistern konnte. Er verstand es, seine Schüler heranzubilden zum pflichtbewußten Menschen, der um die Verantwortung gegenüber dem Einzelnen und der Gesellschaft weiß.

Ein Erlebnis für die gesamte Bevölkerung des Murtenbiets war das im Jahre 1938 vor dem Rübenloch aufgeführte Freilichtspiel anlässlich der Hundertjahrfeier des Männerchors, dessen Ehrenmitglied Dr. Flückiger geworden ist. Er hatte dem Männerchor ein Jahrhundertspiel gewidmet, das noch in der Erinnerung aller Teilnehmer lebt. In Gedanken sehe ich die Ankunft des großen Korbwagens mit den Stanser-Waisenkindern vor dem Rübenloch und die Darstellung der ergreifenden Übergabe-Szenen. Ich sehe auch noch Dr. Flückiger als Regisseur und Souffleur mit seinem großen violetten Schirm auf der Szene, bald hier, bald dort eingreifend, wo es eben not tat. Die gesamte Bevölkerung Murten hatte Anteil an diesem imposanten Freilichttheater; quer über die Hauptgasse in der Oberstadt waren die Zuschauertribünen errichtet worden. Sämtliche Ortsvereine, die Schule und die Kirche beteiligten sich an dieser machtvollen Kundgebung zur Freiheit, welcher in der damaligen Zeit, am Vorabend des zweiten Weltkrieges, große Bedeutung zukam. Mit dem Geläute sämtlicher Kirchenglocken endigte das Spiel.

Kurz nach dem Krieg fand in Murten das freiburgische Kantonalgesangsfest statt. Wieder mußte Dr. Flückiger mit einem Festspiel auf-

warten. Er nannte es diesmal «Land zwischen Völkern» zur Versinnbildlichung der Schweiz als Brücke zur Völkerverständigung. Zwei Mächte ließ er um den Besitz des Landes streiten, «die Kraft» und «den Geist». Den Schluß stellte er aber unter das Christuskreuz in der Überzeugung, daß nur in diesem Zeichen der Weltfrieden gebaut werden kann.

Das Jahr 1952 wurde für Dr. Flückiger ein recht bedeutsames und dies nicht nur, weil wiederum eines seiner Festspiele aus Anlaß des kantonalen Schützenfestes in Murten aufgeführt wurde. Auf Antrag des Gemeinderates und der Bürgerversammlung verlieh der Große Rat am 7. Februar dieses Jahres Dr. Ernst Flückiger das Ehrenbürgerrecht von Stadt und Kanton in Anerkennung seiner großen Verdienste als erfolgreicher Lehrer und Geschichtsforscher und als Förderer kultureller Bestrebungen. Im gleichen Jahr wurde er mit der Leitung der Stadtschulen von Murten betraut. Was waren wohl die Gründe gewesen, welche die Regierung veranlaßt hatte, bei zwei vorherigen Schuldirektorwahlen den Vorschlag der Schul- und Ortsbehörden, welcher auf die Person des bewährten Lehrers Dr. E. Flückiger gelaute hatte, unberücksichtigt zu lassen? Erst beim dritten Wechsel war Dr. E. Flückiger genehm. Manch einer hätte dankend abgelehnt, nicht aber Ernst Flückiger. Von seiner Wahlheimat, dem Murtenbiet, hat er geschrieben: «Ich sah sie von Freiburg nicht verstanden und von Bern vernachlässigt. Ich wollte etwas für sie tun.» Traf diese Feststellung gewissermaßen nicht auch auf ihn selber zu? Dienen war Dr. Flückiger auch bei dieser verspäteten Wahl oberstes Gebot. Und wie hat er der Schule als Direktor gedient! Man muß schon mit der Schule vertraut sein, um zu wissen, welche gewaltige Arbeitslast auf den Schultern dieses Mannes lag. Dies hat schon Herr Pfarrer Beider als Schulpräsident anläßlich der Begräbnisfeier festgestellt. Nichts war ihm zuviel, das Ansehen der Stadtschulen zu fördern. Für sein hingebungsvolles Wirken stand ihm kein Verwaltungsapparat zur Seite, wohl aber seine, ihn unermüdlich unterstützende Gattin. Mit welcher Liebe und Hingabe hat er das Sozialwerk des Ferienheimes geschaffen und gefördert und unter primitiven Verhältnissen eine Schulbibliothek aufgebaut. Daß er daneben immer noch Zeit fand zu schriftstellerischem und geschichtsforschendem Wirken zeugt für die große Schaffenskraft dieses Mannes. «Dem lieben Murten zu dienen griff ich zur Feder», hat er selber bekannt.

Dem Deutschen geschichtsforschenden Verein des Kantons Freiburg und dem Freiburger Schriftstellerverein diente er als Vize-Präsident. Während 6 Jahren präsierte er auch die Sektion Freiburg des Schweizerischen Lehrervereins. Diesem außerordentlichen Wirken hat die

Deutschfreiburgische Arbeitsgemeinschaft am 1. Dezember 1963 öffentliche Anerkennung gezollt durch Verleihung des 1. Kulturpreises.

1961 trat Dr. Ernst Flückiger vom Schuldienst zurück, aber nicht um sich in den wohlverdienten Ruhestand zu versetzen. Das gesamte Material des Stadtarchivs, das wegen Raummangels während längerer Zeit provisorisch eingelagert war, mußte wieder gesichtet und neu geordnet werden. Wiederum durfte die Stadt Murten die Hilfe dieses Gelehrten beanspruchen. Das gleiche Schicksal der Raumnot erlitt unser historisches Museum, das früher in Räumen des Primarschulhauses untergebracht war. Seit mehr als 10 Jahren lag es dezentralisiert in Kisten verpackt, bis in den Kellerräumlichkeiten des neuen Sekundarschulhauses eine Zentralisierung möglich wurde. Die Auslage des gesamten Museumsgutes ermöglichte eine bessere Beurteilung des Raumprogrammes für das neu zu eröffnende Museum, das der Gemeinderat in der alten Stadtmühle plant. Wer anders hätte diese Arbeit übernehmen und zum guten Ende führen können als Dr. Ernst Flückiger. Mit welcher Begeisterung half er auch hier wieder mit, nahm an Beratungen und Besichtigungen teil. Niemand hätte gedacht, es mit einem Achziger zu tun zu haben.

Mitten aus dieser Tätigkeit wurde Dr. Flückiger ohne Voranzeige abberufen. Ein reich erfülltes Leben hat seinen irdischen Abschluß gefunden. Wir aber bleiben zurück mit einer schmerzlichen, kaum zu schließenden Lücke und doch zu tiefst von Dank erfüllt für alles, was unserer Heimat durch den Entschlafenen geschenkt worden ist. In Erinnerung der unvergeßlichen Unterrichtsstunden von Herrn Dr. E. Flückiger zitiere ich die letzte Strophe aus Conrad Ferdinand Meyers «Firnlicht», welche sich gewissermaßen auch Dr. Flückiger zum Wahlspruch gemacht hat:

Was kann ich für die Heimat tun,
Bevor ich geh im Grabe ruhn?
Was geb ich, das dem Tod entflieht?
Vielleicht ein Wort, vielleicht ein Lied,
Ein kleines, stilles Leuchten!